

# Die Zeit des Schweigens ist vorbei

**Holocaust** In Tailfingen betreiben zwei Ex-Lehrer eine KZ-Gedenkstätte. Ihre Forschung hat Neues zutage gefördert. *Von Marc Schiefrecke*

Die Anfänge schienen entmutigend. „Wir wurden beschimpft, die Existenz eines KZ-Lagers wurde abgestritten, und einige ältere Dorfbewohner waren der Meinung, dass es schade wäre um jeden Juden, der damals nicht umgebracht worden wäre.“ So schrieb Monika Walther ihre Erinnerungen aus der Zeit nieder, in der sie für ihre Studienarbeit über das KZ-Außenlager Hailfingen-Tailfingen (Kreis Böblingen) Material sammelte. Das war Mitte der Siebziger. Zehn Jahre später war eine erste, einsame Gedenktafel aufgestellt. Gleich darauf wurde sie beschmiert. Inzwischen hat sich manches geändert: Vor sechs Jahren wurde aus den Anfängen eine Gedenkstätte im alten Tailfinger Rathaus.

In dem Saal, in dem auch in der Zeit der Hitlerdiktatur die Räte ihre Beschlüsse fällten, erarbeiten sich Schüler Teile der dunklen Vergangenheit Deutschlands. Unten gemahnt ein Raum von der Größe eines Wohnzimmers an das Geschehen vor Ort. Das Treppenhaus dazwischen säumen Fotos ehemaliger Zwangsarbeiter samt ihrer Kurzlebensläufe. Auch dieser Teil des Gedenkens war im Ort noch bis zuletzt umstritten. Gegen die Bildergalerie „wurden Unterschriften gesammelt“, sagt Harald Roth. Er ist, gemeinsam mit Volker Mall, Vordenker, Erdenker, Schaffer und Erschaffer dieses Ortes.

An diesem Tag ist hoher Besuch zu Gast: Joel Cahen (67), der das Jüdische Museum in Amsterdam leitet. Denn jüngst haben Mall und Roth ihre neuen Erkenntnisse über das einstige KZ in einem Heft zusammengefasst. Sie erhellten die Schicksale von 350 Griechen, die nach Deutschland verschleppt worden waren. Den Tätern widmeten sich die Autoren ebenfalls. Dabei

konnten offizielle Erkenntnisse ergänzt werden. Der Flugplatzkommandant Anton von Schönberger etwa galt als verschollen. Nach Kriegsende war er nach Wien geflohen. Die Alliierten hatten ihn vergeblich gesucht. Sie fahndeten schlicht nach einem falschen Namen. Das ist die Pflicht.

Dass es einen Film gibt über das KZ am einstigen Flughafen Hailfingen, gedreht von Johannes Kuhn, mit Untertiteln wahlweise auf Englisch, Polnisch, Hebräisch, Französisch, das ist die Kür. Cahen wünscht sich eine Kopie, vielleicht zeigt er ihn in seinem Museum in der holländischen Hauptstadt. „Das haben sie alles recherchiert“, fragt er. Derlei Fragen sind die Anerkennung.

Gedenkstätten gibt es viele in Deutschland. Jene in Hailfingen-Tailfingen lebt und atmet vermutlich so lange, wie Mall und Roth leben und atmen. Am Anfang stand ein Kreuz mit der Inschrift „Hier ruhen 72 Unbekannte“. Die ist überholt. „Inzwischen wissen wir, wer diese Menschen waren“, sagt Mall. Die Arbeit begann mit einem einsamen Namen auf einem einsamen Grabstein. Sie führte durch deutsche und internationale Archive mit teils falschen oder von den Nazis absichtlich gefälschten Dokumenten. Mall und Roth prüften alles, bis sie sicher waren. Sie wissen, dass die meisten der mindestens 189 Toten des KZ-Außenlagers zu beklagen waren, weil der junge Lagerleiter Eugen Witzig unfähig war, seine 601 Zwangsarbeiter zu versorgen. Sie spürten jedem Namen und jeder Nummer nach, zuletzt den Namen von 25 holländischen Häftlingen, von denen nur einer überlebte. Zu zwölf dieser Namen haben sie Angehörige gefunden und sie benachrichtigt, insgesamt waren es



Harald Roth (links) und Volker Mall, die Vordenker und Erschaffer der Gedenkstätte, mit ihrer neuen Publikation

Foto: factum/Granville

## DIE GEDENKSTÄTTE IN TAILFINGEN

**Ausstellung** Kern der Ausstellung sind Stelen, an denen Besucher Filmausschnitte auswählen können. In ihnen erzählen Zeitzeugen von ihren Erfahrungen mit oder im KZ-Außenlager, dessen Gefangene oft noch nicht einmal volljährig waren. Die Gedenkstät-

te hat zu wechselnden Zeiten geöffnet. Die sind abzufragen unter [www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de](http://www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de).

**Rundweg** Um den ehemaligen Flughafen führt ein Gedenkpfad mit zwölf Stationen. Zu denen zählt das künstlerische

Mahnmal für die Gefangenen genauso wie das Massengrab, aus dem nach Kriegsende die Toten umgebettet wurden. Sichtbare Relikte aus der Nazi-Zeit sind rar. Eine Reihe von Pfeilern ist erhalten, die einst eine Reparaturhalle stützten. Sie waren zugewuchert. eck

gut 70, verteilt über den Erdball bis nach Indien und Australien.

Gelegentlich wechselt die Richtung der Recherche. „Vor zwei Wochen stand bei mir ein Italiener vor der Tür“, erzählt Mall, „er war auf der Suche nach seinem Onkel, der ist tatsächlich hier gestorben.“ Die Suche endete mit dem Namen Amedeo Piazza, vermerkt unter einem Gedicht im Besuchsbuch, in das sich auch schon Ministerpräsident Winfried Kretschmann und der ehe-

malige Bundesminister Wolfgang Tiefensee eingetragen haben.

Die Ex-Lehrer Roth und Mall wollen nicht belehren, sondern aufklären. Vor allem den Generationen nach ihnen soll zu denken geben, wozu die Deutschen von 1933 bis 1945 fähig waren oder wozu sie schwiegen, nicht nur in den fernen Vernichtungslagern Auschwitz oder Dachau, sondern direkt vor der Haustür in Tailfingen und Hailfingen.